

CIRCUS RONCALLI

Ouvertüren für Akrobat und Bajazzo

21.03.2013 | 15:23 Uhr



„Viel privater als ein Hotel“: Georg Pommer in seinem historischen Roncalli-Wohnwagen.

Foto: Lutz von Staegmann

Kapellmeister Georg Pommer ist nach Bernhard Paul der „Dienstälteste“ im Circus Roncalli: „Ich komponiere immer.“

Außer Bernhard Paul, dem Direktor seit Anbeginn, kann nur noch einer aus eigenem Erleben so tief aus der „Roncalli“- Historie schöpfen. Georg Pommer war schon als gerade 22-Jähriger dabei, als sich „Roncalli“ nach dem frühen Zwist mit André Heller reorganisierte und 1979 „mit Gala-Projekten“ über Wasser hielt.

„Das waren noch lange, lange Proben im Kölner Stollwerck“, sagt der Kapellmeister des Royal Roncalli Orchestra. Nach wenigen Jahren und dem Millionen-Zuschauer-Erfolg der „Reise zum Regenbogen“ avancierte der junge Pianist zum Orchester-Leiter. Und seit bereits 20 Jahren verantwortet der Weinheimer aus der „badischen Toscana“ als Direktor alle Klangbilder der glanzvollen „Roncalli“-Welt: von Varietés bis zu „Classic“-Produktionen. „Da ist endlich die Musik im Vordergrund.“

Der 54-Jährige meint's zart-ironisch – denn von „seinem“ fahrenden Dorf könnte er nie lassen: „Der Zirkus hat absolute Priorität.“ Die einzigartigen Klanglandschaften – neudeutsch „Soundscapes“ – bescherten ihm sogar das Thema seiner Magisterarbeit „Klang am Zaun“ im Fach Musik-Informatik. Als Klangwissenschaftler kombinierte er eine Fülle von O-Tönen („auch diese Züge hier in Recklinghausen sind unverkennbar“) mit der Musik zweier Gitarren-Zithern. „Ich komponiere immer.“

Der Austausch mit Professoren und anderen Musikern „tut gut“, sagt der in allen Stilen gewandte Keyboarder, der mit seinen sieben Musiker-Kollegen auf dem Orchesterpodium meist unsichtbar bleibt. Es sei „funktionale Musik“ bestätigt Georg Pommer – dabei stets brillant und punktgenau: Den Artisten in der Zirkuskuppel geben die verabredeten Ton-Zeichen wichtige Signale. Für das Publikum steigert die Musik, oft unmerklich, die Spannung – und zwar nicht mit dem simplen Repertoire aus Tusch und Trommelwirbel.

Der Kapellmeister würde sich, auch nach 40 Jahren des Live-Musizierens, nie der Routine ergeben. „Bernhard Paul sucht immer das besonders Künstlerische“ betont der „Dienstälteste“ neben dem Zirkus-Direktor und sagt zu dem „kongenialen“ Arbeitsverhältnis: „Er hat die Gabe, bei mir Energien freizusetzen.“

Den ersten zündenden „Stromstoß“ verpasste dem gerade Elfjährigen aber der um 1970 angesagte Artrock. „Bei In the Court of the Crimson King bin ich zusammen gebrochen“ – vor Begeisterung. Wer heute die treibende Melange der „Roncalli“-Musik hört, vernimmt allerdings mehr Jazz-Eleganz als

Rock-Pomp.

Man glaubt es kaum bei so vielen Verpflichtungen: Georg Pommer fand sogar noch die Zeit, ein eigenes Jazz-Trio zu gründen und an eine Kultstätte des melodischen skandinavischen Jazz zu pilgern: Im berühmten „Rainbow“-Studio in Oslo spielte das Georg Pommer-Trio das Album namens „Nord“ ein. „Natürlich“, sagt der Komponist, „sparsamer angelegt“ als der opulente Royal Orchestra-Klang.

Der stolzeste Moment des Vielbeschäftigten? Georg Pommer sagt es nicht so pointiert, doch der Stolz ist unüberhörbar als er vom „Bajazzo“ erzählt. Im vorigen Sommer gab in Schwerin Roncallis den „Originalschauplatz“ für die Oper von Leoncavallo. Und Georg Pommer durfte dem „Bajazzo“ eine eigene Ouvertüre voranstellen: ein Adelsschlag in der Zirkuswelt.

Ralph Wilms